

GEMEINDEBRIEF

12. Jahrgang · Nr. 48

LÄRZ/SCHWARZ

MIROW

SCHILLERSDORF

WESENBERG



INHALTSVERZEICHNIS

- 2 Musiker auf See
- 3 Besinnung
- 4 Freud und Leid
- 5-6 Gottesdienste für alle Gemeinden
- 7-11 Wir laden ein
- 12-13 Kinderseiten
- 14 Erntedank
- 15-17 Reformation 1519
- 18-19 Totenzeit und Beerdigungskultur
- 20-21 Schneiders Kolumne: 1989/90
- 22-23 Wende 1. Erinnerung
- 24 Adressen, Impressum, Redaktionsschluss, Sponsoren
- 25-27 Wir stellen vor: Kirchturmverein Mirow
- 28 Bilder vom Kirchturmverein

Herbst 2019

MUSIKER AUF SEE – UND AN LAND EIN GROSSARTIGES KONZERT



Musik Ahoi – unter diesem Motto fand am 1. August in der Johanniterkirche ein großartiges Posaunenchor-Konzert statt.

Rund 40 Bläser und Bläserinnen der Posaunenmission Hamburg-Schleswig-Holstein machten Ende Juli auf unseren Seen einen Hausbooturlaub. Neben der Erholung auf und im Wasser standen auch Serenaden in den Bootshäfen oder Kirchen entlang der Wasserstraßen auf dem Programm. Die guten Kontakte des Mirower Posaunenchores zu den Posaunen aus „Nord-Elbien“ haben uns in Mirow ein ganz besonderes Konzert ermög-

licht. Gemeinsam mit dem Mirower Posaunenchor und den Jungbläsern spielten 60 Bläser und Bläserinnen in der Mirower Johanniterkirche. Drei Landesposaunenwarte und 5 Chorleiter haben uns einen wunderbaren Abend geschenkt. Die jüngste Chorleiterin war Johanna

Thederan aus Mirow, die mit ihren 16 Jahren nicht nur die Posaunen auf der Bühne sondern auch die voll besetzte Kirche dirigiert hat. Alles im Griff, Johanna!

Der Mirower Posaunenchor hat es sich nicht nehmen lassen, die Bläser nach dem Konzert zu einem Grillabend am Pfarrhaus einzuladen.

Vielen Dank an alle Posaunen und die fleißigen Helfer im Hintergrund.

Gabriele Haack

DANKSAGUNG

Liebe(r) Leser/in,
ganz sicher werden Ihnen die Veränderungen in Satz und Bild des neuen Gemeindebriefes aufgefallen sein. Natürlich hoffen wir, dass damit die Lesbarkeit und Übersichtlichkeit verbessert wird. Schon im vorherigen Brief kündigten sich die Veränderungen an. Doch nicht nur unser

Brief hat eine neue Form. Kerstin Zegenhagen, unsere langjährige Gestalterin, wird sich anderen Aufgaben widmen. Es war eine sehr gute konstruktive Zusammenarbeit.

Herzlichen Dank dafür.
Die Redaktion

NEULICH AN DER TANKSTELLE

Mit dem Tanken hatte ich gerade angefangen, da kommt ein VW-Bus angefahren, Fenster wegen des guten Wetters runtergedreht. Urlauber mit Berliner Kennzeichen. Ich gucke rüber, da ruft mir der Fahrer zu: „Ja, guck ruhig, ich bin Volksdeutscher.“ Was soll ich sagen?! Neben ihm seine Frau, hinten zwei kleinere Kinder. Dann erklärt er mir, dass „früher“ zwischen „Volksdeutschen“ und „Reichsdeutschen“ unterschieden wurde. Und seine Kinder seien auch „reindeutsch“ und nicht „wie in Berlin Mutter Deutsche und Vater Araber, Türke oder Neger.“ Soviel aggressiver Rassismus machte mich sprachlos. Anfangen zu diskutieren? Da gebe ich ihm ja noch mehr Gelegenheit, seine kruden Ansichten los zu werden. Schweigen war besser. Er hörte dann auch auf, als er wohl merkte, dass ich nicht drauf einstieg. Aber zufrieden war ich nicht mit mir.

Ich erzählte einigen Bekannten von diesem Vorfall und bekam Ratschläge für schlagfertige Antworten – die einem ja immer erst nachher und zu spät einfallen. Aber auch diese Ratschläge waren nicht so das Gelbe vom Ei – ich blieb unzufrieden.

Auf dem Weg nach Hause im Auto: „Ich Blödmann, frag doch mal nach einer Antwort, die aus dem christlichen Glauben kommt!“ dachte ich. Wie würde sich so eine Antwort anhören? Ich kam auf: „Gott liebt jeden Menschen.“

Ja, der Satz hätte gepasst, weil er ja stimmt: Der Satz ist einfach und wirkt



durch seine Schlichtheit. Dem Rassisten hätte ich etwas entgegengesetzt, ohne ihn zu verletzen oder zu noch mehr Tiraden anzustacheln. Mir wäre wohlher gewesen, weil ich nicht sprachlos geblieben wäre. Und für die Beschimpften gilt der Satz sowieso. Sogar für den Menschen im Rassisten gilt der Satz.

Ich will mich nicht mehr drüber ärgern, dass mir der Satz nicht gleich eingefallen ist. Ich freu' mich drüber, dass ich für die Zukunft etwas gelernt habe.

Herzliche Grüße,
Ihr Pastor

Wilhelm Lömpcke

GOTTESDIENSTE

8. September, 12. So. nach Trinitatis	9.00	St. Marienkirche Wesenberg, mit Jugendlichen aus Creußén
	9.00	Kirche Lärz
	10.30	Johanniterkirche Mirow
	10.30	Kirche Wustrow
12. September, Do.	10.00	Seniorenheim Mirow
15. September 13. So. nach Trinitatis	9.00	St. Marienkirche Wesenberg, mit Gemeindeversammlung
	9.00	Kirche Schwarz
	10.30	Johanniterkirche Mirow
	14.30	Kirche Blankenförde, mit Taufe
20. September, Fr.	19.00	Kirche Krümmel, Erntedank-Gottesdienst
21. September, Sonnabend	10.00	Gemeindezentrum Wesenberg, Kirche mit Kindern + Erwachsenen
22. September, 14. So. nach Trinitatis	09.00	St. Marienkirche Wesenberg
	10.30	Johanniterkirche Mirow, Goldene Konfirmation mit Posaunenchor
26. September, Do.	10.00	Seniorenheim Wesenberg
29. September, 15. So. nach Trinitatis	9.00	Kirche Diemitz, Erntedank-Gottesdienst
	10.30	Johanniterkirche Mirow, Abendmahl
6. Oktober, Erntedank	9.00	St. Marienkirche Wesenberg, Abendmahl
	9.00	Kirche Schwarz
	10.30	Johanniterkirche Mirow, mit Posaunenchor
	10.30	Kirche Strasen
	14.30	Kirche Schillersdorf, anschl. Kaffee + Kuchen
10. Oktober, Do.	10.00	Seniorenheim Mirow
13. Oktober, 17. So. nach Trinitatis	9.00	St. Marienkirche Wesenberg
	10.30	Johanniterkirche Mirow
17. Oktober, Do.	10.00	Seniorenheim Wesenberg
20. Oktober, 18. So. nach Trinitatis	9.00	St. Marienkirche Wesenberg
	10.30	Johanniterkirche Mirow
27. Oktober, 19. So. nach Trinitatis	9.00	St. Marienkirche Wesenberg
	10.30	Johanniterkirche Mirow
	13.00	Kirche Strasen, Taufe
31. Oktober, Reformationstag	10.30	Wesenberg
	10.30	Mirow, mit Posaunenchor

GOTTESDIENSTE

03. November,	09.00	Gemeindezentrum Wesenberg, Abendmahl
20. So. nach Trinitatis	10.30	Pfarrhaus Mirow
7. November, Do.	10.00	Seniorenheim Mirow
9. November, Sonnabend	10.00	Pfarrhaus Mirow, Kirche mit Kindern und Erw.
	16.00	Kirche Krümmel, Hubertusgottesdienst
10. November, Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres	9.00	Gemeindezentrum Wesenberg
	9.00	Kirche Blankenförde
	10.30	Pfarrhaus Mirow
	10.30	Kirche Ahrensberg
17. November, Vorletzt. So. d. KJ	09.00	Gemeindezentrum Wesenberg
	10.30	Pfarrhaus Mirow
23. November, Sonnabend vor dem Ewigkeitssonntag	9.00	Kapelle Buschhof, Abendmahl
	10.00	Friedhof Strasen
	10.00	Kirche Krümmel
	11.00	Kirche Alt Gaarz
	14.00	Kirche Zirtow, Abendmahl
	15.00	Friedhof Mirow, mit Posaunenchor
	16.30	Kirche Leussow, Abendmahl
24. November, Ewigkeitssonntag	9.00	St. Marienkirche Wesenberg, Abendmahl
	9.00	Kirche Lärz, Abendmahl
	10.30	Johanniterkirche Mirow, Abendmahl
	14.00	Friedhof Schwarz, Abendmahl
	14.30	Kirche Schillersdorf, Abendmahl
	15.00	Kirche Diemitz, Abendmahl
	16.00	Friedhof Fleeth, Abendmahl
28. November, Do.	10.00	Seniorenheim Wesenberg
1. Dezember, 1. Advent	9.00	Gemeindezentrum Wesenberg
	10.30	Pfarrhaus Mirow, Gottesdienst für die ganze <i>Familie, mit Krippenspiel</i>
	14.30	Kirche Schillersdorf, mit Adventskaffee
	15.00	Backhaus Lärz, mit Adventskaffee
8. Dezember, 2. Advent	9.00	Gemeindezentrum Wesenberg
	10.30	Pfarrhaus Mirow
	15.00	Pfarrhaus Schwarz, Adventskaffee

WIR LADEN EIN

Nicht alle Zeiten und Orte der Gottesdienste stehen bei Redaktionsschluss fest. Sie können sich noch kurzfristig ändern. Achten Sie bitte auf die Presse (Nordkurier und Mirower Zeitung) und die Aushänge.

Sie möchten einen Gottesdienst besuchen und wissen nicht, wie Sie hinkommen sollen? Wir organisieren einen FAHRDIENST. Bitte rufen Sie in Ihrem Gemeindebüro an.

MUSIK

Kirchenchor Mirow jeden Montag um 19.30 Uhr im Pfarrhaus

Posaunenchor Mirow jeden Donnerstag um 18.30 Uhr in der Kirche

Jungbläserproben im Pfarrhaus in Mirow: Donnerstags, 17.00 Uhr
- Neu- und Quereinsteiger sind immer WILLKOMMEN!

Kirchenchor Wesenberg jeden Mittwoch um 19.30 Uhr im Gemeindezentrum

KINDER

siehe Termine auf den Kinderseiten

KONFIRMANDEN

Konfirmandenunterricht im Gemeindezentrum Wesenberg, Hohe Straße 22,

freitags von 14.30 - 16.30 Uhr,

am 6. und 20. September,
18. und 25. Oktober,
8. und 29. November,
13. Dezember

Konfirmandentag im Borwinheim
Neustrelitz:

Samstag, 16. November, 10.00 - 16.00 Uhr

HERBST IN DEN GEMEINDEN

GEMEINDEVERSAMMLUNG IN WESENBERG UND SCHILLERSDORF
Die beiden Kirchengemeinden Wesenberg und Schillersdorf beabsichtigen, sich zu einer Kirchengemeinde Wesenberg und Schillersdorf zusammen zu schließen. Die Kirchengemeinderäte wollen, bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird, darüber informieren, mit Ihnen, den Gemeindegliedern, über Vor- und Nachteile sprechen und Ihre Meinung dazu hören. Dazu ist Gelegenheit bei den nächsten Gemeindeversammlungen.

Diese finden statt:

Für die Kirchengemeinde Schillersdorf am Sonntag, 1. September, nach dem Gottesdienst in der Kirche Schillersdorf um 14.30 Uhr.

Für die Kirchengemeinde Wesenberg am Sonntag, 15. September, nach dem Gottesdienst in der St. Marienkirche Wesenberg um 9.00 Uhr.

KONZERT IN MIROW

Ray Cooper, „The Promised Land“, 4. September, 19.30 Uhr, Johanniterkirche, Folk-Musik

WIR LADEN EIN

BLÄSERKONZERT

Zur langen Nacht der Künste in Neustrelitz, am 8. September, treffen sich wieder zahlreiche Posaunenchor der Region in der Stadtkirche zu einem Bläserkonzert. Beginn ist 19.00 Uhr. Der Mirower Posaunenchor ist auch wieder dabei.

BESUCH AUS CREUßEN

Am Sonntag, den 8. September 2019 besuchen uns die Jugendlichen aus unserer Partnergemeinde Creußen, die eine Kanufreizeit hier bei uns machen, im Gottesdienst in Wesenberg um 9.00 Uhr und bereichern unseren Gottesdienst mit ihrem Gesang.

HUBERTUSGOTTESDIENST



Am Samstag, den 9. November um 16.00 Uhr feiern wir in der Kirche Krümmel wie gewohnt einen Hubertusgottesdienst. Musikalisch begleitet werden wir von dem „Jagdhornbläserchor Strelitzer Heide“. Im Anschluss gibt es zum Austausch einen kleinen Imbiss mit Schmalzbrot und Wein.

DER HERBSTPUTZ AN DER JOHANNITERKIRCHE MIROW

ist für Samstag, den 16. November von 9.00 bis 12.00 Uhr geplant. Werkzeug bitte mitbringen – für Pausenimbiss ist gesorgt.

GOLDENE KONFIRMATION IN MIROW

Am Sonntag, den 22. September, um 10.30 Uhr feiern wir in der Johanniterkirche Mirow das Fest der Goldenen Konfirmation der Jahrgänge 1967 - 1968 - 1969. Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte dies ganz schnell nachholen im Pfarrbüro Mirow (Tel.: 039833/20426)

EHRENAMTLICHER FÜR ROGGENTIN GESUCHT

Die Kirchengemeinde Schillersdorf sucht einen Ehrenamtlichen für die Pflege von Friedhof und Kirchengelände in Roggentin. Dazu gehört das Rasenmähen und jetzt im Herbst vor allem das Entfernen des Laubes. Rasenmäher, Kantenschneider und Gartengeräte werden gestellt. Die ehrenamtliche Tätigkeit wird mit einer Ehrenamtspauschale in Höhe von 70,- € monatlich bzw. nach Vereinbarung honoriert. Diese ist steuerfrei und wird nicht auf Sozialleistungen angerechnet. Die Tätigkeit ist zunächst auf die Monate September bis November beschränkt, kann aber bei Gefallen im nächsten April fortgesetzt werden. Interessierte melden sich bitte umgehend im Kirchenbüro bei Frau Schnuchel unter 0163/6289301 bzw. buero-kleinseenplatte@elkm.de

WIR LADEN EIN

FAHRT NACH CREUßEN

Von Freitag, den 27. bis Sonntag, 29. September fahren wir, wie im letzten Gemeindebrief schon angekündigt, zu unserer Partnergemeinde nach Creußen. Am Sonntag 29. September ist darum kein Gottesdienst in Wesenberg. Falls Sie doch noch kurz entschlossen mitfahren möchten, fragen Sie gerne im Gemeindebüro nach. Vielleicht gibt es noch einige Restplätze!

WALDWANDERUNG IN KRÜMMEL

Am Donnerstag, den 3. Oktober, lädt Moritz von Maltzahn zur diesjährigen Waldwanderung ein. Treffpunkt ist um 10.00 Uhr an der Dorfkirche Krümmel. Anschließend ein kleiner Imbiss.

FACHWERKKIRCHE IN PRIEPERT

In diesem Jahr feiert die Fachwerkkirche in Priepert ihr 300-jähriges Jubiläum. Wir wollen dies begehen mit einer Feier am Samstag, 12. Oktober 2019. Beginn ist um 16.00 Uhr in der Dorfkirche in Priepert. Die Veranstaltung wird musikalisch gestaltet von den Bläsern der Rheinsberger Kirchengemeinde

(Brandenburg) unter Leitung von Kantorin Juliane Flesch-Grunow und Kantor Matthias Müller von der Kirchengemeinde Rottmersleben (Sachsen-Anhalt) auf unserem Hörügel-Harmonium.

KONZERT IN DER KIRCHE LÄRZ

“Sonne, Mond und Sterne” ist das diesjährige musikalische Motto des Madrigalchors Eppendorf, bestehend aus 40 Personen, zu dem wir am Samstag, den 19. Oktober, um 17.00 Uhr in die Kirche Lärz einladen.

FAHRT ZUR GEDENKSTÄTTE BERLIN-HOHENSCHÖNHAUSEN

Besuch der ehem. Stasi-Haftanstalt Berlin-Hohenschönhausen mit Führung durch einen Zeitzeugen, Besuch von Versöhnungskirche und Stelenfeld (ehemaliger Todesstreifen, Bernauer Straße)

Samstag, 26. Oktober, 9.00 bis 19.00 Uhr, (Abfahrt/ Ankunft am Bahnhof Neustrelitz), Jugendliche (ab 9. Klasse) und Erwachsene, Kosten: 14,- € pro Person (Zugfahrt und Führung in der Gedenkstätte) →



Gedenkstätte ehem. Stasihaftanstalt Berlin-Hohenschönhausen

WIR LADEN EIN

Anmeldung:

Bis zum 30. September 2019, schriftlich bei Katrin Hofmann

(Post: Töpferberg 3a, 17235, Neustrelitz;

Mail: hofkatrinmann@web.de)

Wir freuen uns auf den Tag mit Ihnen.

K. Hofmann, K. Rosenow,

S. Möllmann-Fey, T. Schmidt-Musche.

LEBENDIGER ADVENTSKALENDER IN MIROW



Seien Sie herzlich eingeladen, wenn sich an einem Adventsnachmittag für eine gute halbe Stunde verschiedene Tore und Türen öffnen.

Mit einem warmen Tee oder Punsch und Keksen sowie einer passenden kleinen Geschichte werden Hände und Herzen erwärmt und verkürzen so die Zeit bis Weihnachten. Start ist am 1. Dezember, 17.30 Uhr auf dem Marktplatz in Mirow mit einer kleinen vorweihnachtlichen Musik des Posaunenchores.

Die Termine für die Folgeveranstaltungen werden im Aushang am Pfarrhaus bekannt gegeben.

Der „lebendige Adventskalender“ findet immer montags bis freitags, um 17.30 Uhr statt.

Wenn Sie oder Ihr Nachbar Gastgeber für einen Adventsnachmittag sein wollen, dann melden Sie sich bitte im Pfarrhaus. (039833/20426)

WEIHNACHTSMARKT

in Wesenberg ist am Samstag, 30. November ab 13.00 Uhr. Auch die Kirchengemeinde ist mit einem Stand im Innenhof des Rathauses vertreten.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

BLÄSERGRÜßE ZUR ADVENTSZEIT



Die Jungbläser und der Posaunenchor Mirow spielen im Advent den Menschen ein Ständchen, die aus verschiedenen Gründen, wegen Alter oder Krankheit, ihre Häuser nicht verlassen können. Sonntag, 1. Dezember, ab 14.00 Uhr.

ADVENTSKAFFEE FÜR SENIOREN

Am 3. Dezember, um 14.30 Uhr, findet der Adventskaffee für die Senioren der Gemeinde im Pfarrhaus Mirow statt. Die Christenlehre-Kinder werden ein kleines Krippenspiel aufführen.

WIR LADEN EIN

VORWEIHNACHTLICHE BLÄSERMUSIK

Am 7. Dezember, um 17.00 Uhr spielen der Posaunenchor Mirow und der Feuerwehrmusikzug Mirow vorweihnachtliche Lieder.

ADVENTSSINGEN

Das Adventssingen der Chöre ist am 2. Adventssonntag, 8. Dezember um 15.00 Uhr in der St. Marienkirche in Wesenberg.

BASTELABEND

Wir wollen uns wieder zum Basteln treffen. Haben Sie Lust und Freude am Basteln und kreativen Gestalten und möchten dies nicht allein, sondern in gemütlicher Runde tun? Oder wollten Sie das schon immer mal ausprobieren, wissen aber nicht wie und was genau?

Dann lassen Sie sich herzlich einladen zu unseren Bastelabenden!

Wir treffen uns wie gewohnt im Gemeindehaus Mirow, einmal im Monat, dienstags um 18.00 Uhr.

Nächste Termine: 22. Oktober,
19. November, 10. Dezember

Ich freue mich auf Sie!
Ellen Braune



HALLO KINDER

NEUSTART KINDERGRUPPEN SCHULJAHR 2019/20

Liebe Eltern und Kinder, vorgestellt habe ich mich ja schon im letzten Gemeindebrief. Nun geht es um die Angebote, die z.T. seit August bestehen:

Wie im letzten Schuljahr bieten wir in Wesenberg eine Kindergruppe für die 1.- 4. Klasse an.

weitere Termine:

4., 11., 18., 26. September
2., 16., 30. Oktober
6., 13., 20., 27. November
4., 11., 18. Dezember

Interessierte Kinder können zu gemeinsam vereinbarten Terminen zum Gemeindezentrum Wesenberg, Hohe Str. 22 kommen. Wir sind dann die Kirchenföhse. Es gibt Geschichten aus der Bibel, Spiele und einen Imbiss.

Die Kinder der 5. und 6. Klasse treffen sich als Kirchenforscher im Rahmen des Neigungsunterrichts in der Schule Wesenberg.

Ebenso sind die Kinder der Gemeinde Lärz/Schwarz, Mirow und Schillersdorf eingeladen, ins Pfarrhaus Mirow zu kommen.

Kinder der 1. - 4. Klasse: dienstags ab dem 3. September um 15.00 Uhr.

Bild von falco, pixabay



weitere Termine:

10., 17., 24. September
1., 15., 29. Oktober
5., 12., 19., 26. November
3., 10., 17. Dezember

Kinder der 5-6. Klasse sind freitags eingeladen ab dem 6. September, 15:00 Uhr, 14-tägig.

weitere Termine:

20. September, 18. Oktober,
15., 29. November, 13. Dezember

ST. MARTIN RITT DURCH SCHNEE UND WIND

Der Martinszug beginnt am 11. November um 17.00 Uhr an der Katholischen Kirche Mirow mit Begleitung des Posanenchors Mirow und in Wesenberg in der St. Marienkirche auch um 17.00 Uhr. Mit dabei sind die Kinder der Kita Spatzenhus und die Wesenberger Schulspatzen.



KRIPPENSPIEL 2019

FÜR MIROW:

Dieses Jahr findet das Krippenspiel am 1. Dezember um 10.30 Uhr statt im Rahmen eines Familiengottesdienstes. Um zu sehen, wer mitspielen möchte, bitte ich die Interessierten zu einem ersten Treffen am Dienstag, 10. September um 18.00 Uhr in das Gemeindehaus Mirow.

Falls Ihr interessiert seid, aber an dem Tag nicht könnt, bitte ich um Rückmeldung, ggf. finden wir dann einen anderen Termin. Weitere Termine machen wir gemeinsam aus.

FÜR SCHWARZ:

Krippenspiel im Gottesdienst am 24. Dezember um 16.30 Uhr.

Auch hier treffen wir uns am Dienstag, 10. September in Mirow, weitere Treffen nach Absprache in Schwarz.

FÜR WESENBERG:

Hier findet das Krippenspiel am 15. Dezember um 15.00 Uhr im Rahmen eines Familiengottesdienstes statt.

Die Spielinteressierten treffen sich am Mittwoch, 11. September. um 18.00 Uhr.

Auch hier gilt: wer interessiert ist, aber dann nicht kann, melde sich bitte trotzdem, ggf. finden wir dann einen anderen Termin. Weitere Termine machen wir gemeinsam.

Auf Euer Kommen und Mitwirken freut sich Manuel Monno
manuel.monno@elkm.de,
Tel. 039833/169897

ERNTEDANK DANK ERNTE

Der Riesenkürbis und die volle Ähre, die Honigwabe und das Brot – im reich geschmückten Erntealtar kommen Fülle der Natur und Früchte der Arbeit richtig zur Geltung.

Doch wir ernten mehr: Nahrung und Kleidung, jedes Wachsen und Gedeihen in Partnerschaft und Familie, große und kleine Erfolge im Beruf – da ist so viel, wofür wir danken können. Das Erntedankfest gibt der Dankbarkeit Raum und wendet sie hin zu Gott. Wer dankt, sieht nichts als selbstverständlich an und weiß sich von Gott reich beschenkt. Ängstliches Sammeln und übermäßiges Sorgen ist ihm fremd. Gottes Großzügigkeit steckt an. So lenkt der Sonntag den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus und ruft zum verantwortungsvollen Teilen von Besitz und Ressourcen auf. Wer so geben kann, dessen Quellen werden nie versiegen.

*GOTT, du Ursprung und Ziel,
wir danken dir für alle guten Gaben,
das tägliche Brot, den Ort,
an dem wir leben,
die Menschen, die uns begleiten,
die Aufgaben, die du uns anvertraust.
Wir bitten dich für alle, die hungern,
die in Unsicherheit leben, die einsam
sind, die sich nutzlos fühlen.
Segne sie, so wie du auch uns segnest.
Wir danken dir für deine wunderbare
Schöpfung,
die reichen Früchte, das klare Wasser,
die Luft, die wir atmen, die Tiere,
von denen wir leben.
Wir bitten dich um Heilung,
für die überdüngten Felder,
die verschmutzten Meere,
die verpestete Luft, die gequälten Tiere.
Rette sie, so wie du auch uns rettetest.*



Bild: © iStock Avalon_Studio

1519 – DAS ENTSCHEIDENDE JAHR FÜR DIE REFORMATION



500 Jahre Reformation – das hatten wir doch schon mal. 2017 hatten wir doch gerade das Reformationsjubiläum gefeiert mit Lutherbier und Bockwurst, dem Kirchentag in Wittenberg, einem ganzen Reformationssommer, vielen Büchern und Artikeln in vielen Zeitschriften und auch in unserem Gemeindebrief.

Und jetzt schon wieder? Weil man eben nicht genau weiß, wann Luther in seinem Wittenberger Kloster sein legendäres Turmerlebnis hatte, nahm als Datum für die Feierlichkeiten einfach den Tag der Veröffentlichung der 95 Thesen, denn der war bekannt. Darum hat sich der 31.10. als Reformationstag durchgesetzt, obwohl das gar nicht der entscheidende Schritt war.

Es gab danach so manche Daten, so dass in den nächsten Jahren noch so manche 500-jährige Jubiläen anstehen: Die reformatorischen Hauptschriften 1520, der Reichstag zu Worms 1521, die Übersetzung des Neuen Testaments 1522, Luthers Hochzeit 1525 bis zum Augsburger Bekenntnis 1530.

Heute möchte ich aber einmal die Behauptung aufstellen, dass das eigentlich entscheidende Jahr für die Reformation 1519 war.

Warum?

Wegen der Leipziger Disputation! Was war das? Diese „Leipziger Kirchenschlacht“, wie sie etwas medienwirksa-

1519 – DAS ENTSCHEIDENDE JAHR FÜR DIE REFORMATION

mer genannt wurde, war wirklich ein großes Event, vergleichbar einer sportlichen Großveranstaltung. Und sportlich ging es dort zu. Sie dauerte insgesamt drei Wochen und fand vom 27. Juni bis zum 15. Juli 1519 in der Leipziger Pleißenburg statt. Ursprünglich geplant als akademische Disputation der Professoren Karlstadt aus Wittenberg und Eck aus Ingolstadt über die menschliche Willensfreiheit geriet dieses interessante Thema bald zur Nebensache. Mit Karlstadt war Luther nach Leipzig gereist, und der Wettstreit zwischen Luther und Eck wurde zu dem großen Event, an dem die Öffentlichkeit regen Anteil nahm.

Es gab eine Eröffnungsfeier, einen Gottesdienst in der Thomaskirche und eine festliche Prozession zur Burg.

Der „Mannschaftsbus“ mit dem Wittenberger Team um Karlstadt und Luther wurde von etwa 200 Studenten begleitet, die teilweise mit Hellebarden und Speißen bewaffnet waren. Manche der Wittenberger Fans konnten sich nicht richtig benehmen und randalierten in der Stadt. Einige waren auch so unsportlich, dass sie nachts vor dem gegnerischen Quartier Lärm machten, um Eck vom Schlafen abzuhalten. Die Stadt Leipzig stellte 76 bewaffnete Bürger als Security zur Verfügung.

Und so sah die Veranstaltung aus: Zwei Katheder wurden aufgestellt, von denen aus gesprochen wurde. Die An-

hänger nahmen jeweils in den Fanblöcken in der Nähe des Katheders ihrer Mannschaft Platz. Die Leipziger unterstützten mehrheitlich Eck, die Wittenberger natürlich Karlstadt und Luther. Von den Ingolstädter Fans waren wohl nicht viele mitgereist.

Johannes Eck konnte gut reden, das mussten ihm auch seine Gegner lassen. Er konnte überzeugend auftreten, frei sprechen und verfügte über ein großes Wissen. Der arme Karlstadt hatte seine Mühe da mitzuhalten. Er musste viel ablesen und immer wieder in den Büchern nachblättern. Doch er schlug sich tapfer



und konnte wohl die ganz große Blamage verhindern.

Doch dann stieg Luther in den Ring. Er und Eck nahmen sich nicht viel. Beide hatten so manche Gemeinsamkeit. Beide waren beliebte Professoren, gute Prediger, beide sparten nicht mit heftigen Angriffen auf den Gegner. Beide sollten übrigens später als Bibelübersetzer bekannt werden. Ecks Bibelübersetzung wurde eines der katholischen Konkurrenzprodukte zur Lutherbibel.

1519 – DAS ENTSCHEIDENDE JAHR FÜR DIE REFORMATION

Um was ging es eigentlich? Eigentlich ging es um das Papstamt, und ob die Vollmacht des Papstes mit den Worten Jesu an Petrus in Matthäus 16 begründet werden kann. Luther war dagegen, wie er auch bei einer Predigt am Fest Peter und Paul am 29. Juni 1519 deutlich machte. Eck brachte Konzilsentscheidungen als zusätzliche Belege ins Spiel. Luther hielt dagegen, dass Konzilien auch irren können.

Hier in Leipzig wurde dabei der reformatorische Grundsatz „Sola Scriptura – Allein die Schrift“ geboren. Allein die Bibel zählt, das gilt bei uns evangelischen Christen bis heute.

Es ging hoch her, und es ging um die gleichen Fragen, um die sich evangelische und katholische Christen bei allen Gemeinsamkeiten heute noch immer streiten. Entscheidende Punkte der neuen reformatorischen Lehre fangen an, sich in Leipzig im Sommer 1519 herauszubilden, darunter v. a. die Idee, dass alles aus der Bibel heraus begründet werden muss. Deshalb müssen wir auch heute die Bibel gut kennen.

Wer hat gewonnen? – Anders als geplant gab es keine offizielle Entscheidung von Seiten der Universitäten, wer gewonnen hat. In der Öffentlichkeit jedoch galt Eck als Sieger der Leipziger Disputation. So gar Luther musste später zugeben, dass Eck der Sieger war, denn er hätte ihn gezwungen, seine Lehren konsequent weiter zu denken, was er vor Leipzig noch nicht getan hatte.

Die Taktik von Eck, Luther zu „ketzerischen“ Aussagen zu provozieren war voll aufgegangen, als dieser sich dazu hinreißen ließ, Aussagen von Johann Hus zuzustimmen, der 1415 vom Konzil zu Konstanz verurteilt und verbrannt worden war. Was Eck aber falsch eingeschätzt hatte: Anders als gedacht war Luther damit nicht in die Ketzer-Schublade gesteckt und damit praktisch erledigt. Ganz im Gegenteil: die Leipziger Disputation gab Luther einen Popularitätsschub. Dieses Spiel hatte er zwar verloren, aber es sollte ja erst der Anfang eines erfolgreichen Wirkens als Reformator sein.

Iven Benck

Bilder: Rudolf Siemering, Lutherdenkmal auf dem Eislebener Marktplatz 1883, und Julius Hübner, Die Disputation Martin Luthers mit Johannes Eck, 1886

WAS TUT SICH AUF DEM FRIEDHOF?

Der Anlass ist der gleiche, die Form ändert sich. Ein Mensch aus der Familie ist gestorben. Nun soll er beigesetzt werden. Es soll an den Menschen erinnert werden und gleichzeitig soll von ihm Abschied genommen werden. Was war und was bleibt? Was geht und was wird nie wieder so sein?

Vor vielen, vielen Jahren war das relativ eindeutig, was dann geschah. Der Pastor wurde gerufen, ein Platz für eine Beerdigung (im Sinn des Wortes) wurde ausgesucht, es gab eine Trauerfeier am Sarg und eine Beisetzung, danach das Kaffeetrinken mit Freud-und-Leid-Kuchen und dann pflegte die Familie das Grab über etliche Jahr(-zehnt)en.

Heute ist die Zahl der Möglichkeiten größer. Für die „Aufbewahrung“ der sterblichen Überreste kennen wir heute neben der traditionellen Erdbestattung und der schon längst geläufigen Urnenbeisetzung auf den Friedhöfen noch allerhand andere Varianten vom Friedwald über Seebestattung bis zur Diamantenpressung. Die „Urne zu Hause“ wird immer wieder diskutiert. Und selbst auf den Friedhöfen ist es in den letzten Jahren vielfältiger geworden: Erdbestattung mit liegender Grabplatte zum Drübermähen und halb oder ganz anonyme Urnengräber.

Geändert hat sich für unsere Friedhöfe, dass die Angehörigen nicht mehr un-



WAS TUT SICH AUF DEM FRIEDHOF?

bedingt dort wohnen, wo ihre Vorfahren auf dem Friedhof liegen. Und oft sind inzwischen die Nachfahren so alt, dass ihnen die gärtnerische Pflege des Grabes schwer fällt. Pflegeleichte und platzsparende Gräberarten werden beliebter. Neben den geringer werdenden Beisetzungszahlen sind sie ein Grund dafür, dass die Friedhöfe bei uns kleiner oder gar weniger werden.

Aber auch die Gestaltung der Trauerfeier hat sich gewandelt. War früher klar, was dann geschah, rücken nun persönliche Wünsche der Verstorbenen oder der Angehörigen in den Mittelpunkt: Der weiße Kindersarg zum Anmalen durch die Schulklasse, die Rede hält ein Familienmitglied, jeder entzündet eine Kerze zum Gedenken an den Verstorbenen, alle tragen ihre Erinnerung zusammen, Lichter steigen in den Himmel. „Time to say Good-Bye“ oder das „Halleluja“ von Leonhard Cohen in einer Softversion ersetzen mehr und mehr „So nimm denn meine Hände“ oder „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir“.

Ich würde mir sicherlich nicht alles davon für meine Beerdigung wünschen, aber diese angesagten Veränderungen sind nicht abzuwerten. Sie sind Ausdruck der Trauer und der Verbundenheit mit der gestorbenen Person. Manches ist der Versuch, den Tod in das Leben zu integrieren. Manches soll wohl auch dem Tod den Schrecken nehmen. Wie kann ich behalten, was ich an dem Verstorbenen geschätzt habe? Wie kann ich damit weiterleben, dass mir ein Mensch fehlt? Auf

jeden Fall sind es Arten und Weisen der (noch) Lebenden, mit dem Tod umzugehen, auch mit dem eigenen. Wie kann ich eine Brücke schlagen zwischen Tod und Leben, Leben und Tod?

Mir bleibt dabei wichtig, dass zwar weder ich noch andere über diese Grenze des Lebens, die der Tod ist, hinaussehen können, wohl aber darüber hinaus glauben können. Was auf der anderen Seite ist, hat noch keiner gesehen und ist auch noch keiner zurückgekehrt (Nah-Tod-Erfahrungen sind dicht dran). Aber ich glaube, dass ich auch dort in Gottes Hand bin. Wie auch immer das sein wird, kann es nur gut sein, denn das Geschöpf kehrt zum Schöpfer zurück. Ich möchte den Unterschied zwischen Tod und Leben nicht einebnen. Ich möchte den Tod nicht schönreden und weichspülen, um ihn zu ertragen. Meine Verbindung zwischen Tod und Leben ist Gott selbst – und das ist recht betrachtet eine Verbindung zwischen Leben und Leben.

Kann man sich das selbst sagen oder braucht es jemand anderen, der einem das sagt? Ich kann es wohl selbst glauben. Aber im entscheidenden Moment möchte ich es von jemand anderem hören, der mir die Hoffnung und den Frieden zuspricht.

An meinem Grab soll mal gesungen werden „Christ ist erstanden . . . des solln wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein.“ Aber in einem fröhlichen Tempo!

Wilhelm Lömpcke

Man trägt einiges mit sich herum. Auch Erinnerungen, die immer mal wieder hervorkommen. Die Zeit der Jahre 89/90, als sich alles änderte. Als von einem Tag zum anderen das Geld anders wurde, als das Land, in dem ich lebte, eine neue Form bekam. Aber der Reihe nach, wie ich es erinnere.

89 im Mai waren Kommunalwahlen in der DDR, ihr Ergebnis wurde massiv gefälscht. Diese Kommunalwahlen waren für mich der Beginn der Arbeit in der Gemeindevertretung in Rechlin. Ich war als Vertreter des Kulturbundes der DDR auf der Liste. Nachdenklich war ich schon, als ich das Mandat annahm. Ein Dissident war ich nicht. Ich lernte viel in dieser Zeit, bemerkte, welche Probleme die Gemeinde hatte, und war überrascht, worum sich die Bürgermeisterin damals kümmern musste - um das tägliche Brot zum Beispiel. Heute undenkbar.

Dass sich die gesellschaftliche Situation bewegte, war zu spüren.

Im Sommer 89, besuchte ich eine Veranstaltung in der Kirche in Middelhagen auf der Insel Rügen. Nach der Musik begann eine Diskussionsrunde über die Zeit. Da ging es, nach anfänglichem Zögern, richtig zur Sache. Versorgungsfragen, Unmündigkeit der Bürger, fehlende Reisefreiheit und auch Zensur waren Themen. Es herrschte eine große Aufregung und ich zögerte erst, mich zu äußern. Ich sah die Aufregungen nicht unbegründet, aber hatte eine sehr DDR-affine Hal-

tung, und das eckte an. Für mich war die DDR ein hoffnungsvoller Anfang für eine gerechtere Gesellschaft. Das erlebten meine Gesprächspartner anders. Im Laufe der Diskussion, die im Grunde gar keine mehr war, wir waren keine Gesprächspartner mehr, sondern Gegner, beherrschten Wut und Abneigung die Runde. Der Pastor, glaube ich, hatte so seine Sorge, wie der Abend wohl enden möge. Er war sichtlich erleichtert, als die Veranstaltung vorbei war. Ich war erschüttert. Und das war nur der Anfang.

Im Herbst 89 fand vor dem Gemeindebüro in Rechlin eine Protestkundgebung statt. Wer dazu aufgerufen hatte, habe ich vergessen. Die Teilnehmer taten lautstark ihren Unmut kund. Ich sah Hass. Ich stand auf der anderen Seite. Das war der Ausgangspunkt, der mich und andere bewegte, eine Gesprächsrunde aufzumachen. Wir nannten es Runder Tisch. Interessierte Bürger aus Rechlin kamen ins Gespräch auch über Alltagsprobleme des Ortes. Das war eine echte Demokratieschule. Die Umstände waren komplizierter als heute mit dem Grundgesetz. Wir waren uns nicht sicher, wo unsere Gespräche enden würden. Entweder halfen sie einen Wandel in der Gesellschaft zu ermöglichen oder wir werden verhaftet. Wir nahmen uns ein Beispiel an dem Runden Tisch in Berlin und wollten einen Vertreter der Kirche als Moderator. Wir wandten uns an den Vipperower Pastor, der reagierte nicht. So machten wir es alleine. Es ging gut, denn wir handelten demokratisch mitei-

inander. Wir diskutierten über Veränderungen, wie wir die DDR anders, besser machen könnten.

Am Tage der Währungsunion 90 kam ich von meiner ersten Reise aus Großbritannien zurück. Ich kam in ein anderes Land als jenes, das ich verlassen hatte, wahrhaftig so war mein Gefühl. Auf dem ersten DDR-Bahnhof war aus dem Schild mit Schwarzrotgold und dem Ährenkranz, das rote Teil mit dem Staatswappen, entfernt worden. Das sah mehr als bedrückend aus. Da war Schwarz, dann ein Loch und dann war gelb. Was für ein Land?

In den Monaten nach der Währungsunion erlebte ich einen allgemeinen Taumel. Mir kam es so vor, als ob sich viele wegwarfen. Nichts von dem, was - das klingt jetzt ganz bestimmt in einigen Ohren schief - wir in der DDR erarbeitet hatten, hatte noch Bestand, selbst die Brötchen und die Wurstwaren waren uns nichts mehr wert. Nur was aus dem Westen kam, war gut und wurde gekauft.

Ich bin der Meinung, das, was wir uns damals mit uns geleistet haben, war der Beginn der noch heute in vielen vorhandenen Frustration. Aus den in der Wendezeit selbstbewussten Bürgern waren „Angsthasen“ geworden. Leider nicht der kleine Uli aus dem „Kleinen Angsthasen“ von Elizabeth Shaw, nein doch eher Kaninchen, die auf die Schlange starrten.

Der 9. November 1989 war für viele Menschen der DDR ein Tag der Befreiung. Befreiung von einer geistigen und auch körperlichen Unterdrückung, Befreiung von einer Enge, die mir nicht bewusst war. Einer Enge, die leider aus zeitlicher Ferne auch als kuschelig empfunden wird. Es war nicht die „gute alte Zeit“. Mein Weg zu dieser Erkenntnis war mit vielen Stolpersteinen, zahllosen schmerzhaften Gesprächen und Abschieden gepflastert.

Zahlreiche Kirchen, zahlreiche Pastoren gaben in der Wendezeit Raum zur Diskussion, zu Gesprächen. Seit langer Zeit wehte wieder ein frischer Gedankenwind durch das Land. Mir scheint, heute täte so ein frischer Wind wieder gut.

Gerhard Schneider

WESTAUTOS, VIDEOS UND DOSENBIER –

1. ERINNERUNG

Die Friedensdekaden wurden in den achtziger Jahren schon länger auch in unserer Mirower Kirchgemeinde - besonders vom Jugendkreis und den Konfirmanden – gestaltet. Im Herbst 1989 begannen sich die Friedensgebete in den Kirchen der DDR – bedingt durch die politischen Entwicklungen wie z.B. die Vorgänge bei den Wahlen im Frühjahr, die Zunahme der Republikflucht über Ostblockländer in den Sommermonaten und vor allem dann die Protestaktionen in größeren Städten an den Feiertagen zum 40. Jahrestag der DDR - zu gewaltigen Ausmaßen zu entwickeln. Dies geschah zunächst vorwiegend in den südlichen Bezirken der DDR, bis sich dann schließlich auch in den Nordbezirken etwas regte.

Im Oktober erlebten wir, dass Friedensgebete in Neustrelitz und Röbel von Mirowern besucht werden – also können wir es in Mirow auch wagen, schlossen wir daraus im KGR und im Posaunenchor. Ich wurde auch schon von Vertretern der „Blockparteien“, besonders aus der LDPD und bedingt durch die kürzlich gegründete Kirchturmvereinigung, aufgesucht zu kurzen Vorgesprächen und Absprachen für die Diskussionen. Als Termin legten wir fest: Freitag, 3. November, 19.30 Uhr in der Johanniterkirche: Friedensgebet mit Diskussion. Eine Demo schien uns in der Kleinstadt nicht angebracht. Es sollten aber am Ausgang 300 Kerzen ausgegeben werden, um zu versuchen, das stille Licht der Hoffnung in die Häuser zu tragen. Landessuperin-

tendent Winkelmann bat ich um die Leitung der Diskussion, Pfarrer Marquardt von der katholischen Gemeinde um den Segen nach der Gebetsandacht zum Eingang. Mit großer Spannung gingen wir dem Abend entgegen.

Als ich um 19.00 Uhr in die Kirche ging, um ein DIN A1 Plakat mit den Worten „DONA NOBIS PACEM“ am Altar anzubringen, waren alle Sitzplätze in der Kirche bereits besetzt. Um 19.15 Uhr begannen wir mit dem Posaunenchor zu spielen, um mit „einer guten Stimmung“ zu starten. Um 19.30 Uhr waren auch alle Stehplätze auf der Empore bis hinter der Orgel, in den unteren Gängen bis in den Turmraum und zu einem großen Teil auch im Altarraum besetzt. Wir sangen zu Beginn – begleitet von den Posaunen – den Kanon „Dona nobis Pacem“, da er den meisten durch den Männerchor und auch von der Schule her bekannt war.

Als Text für die Andacht nahm ich aus Lesungen jener Tage die Jesusworte aus Matth. 5,37: „Eure Rede aber sei: „Ja, ja; nein, nein...“; Das Fürbittengebet, vorbereitet von Pastorin Rita Tiedt und dem damaligen Vikar Matthias Hock, wurde bei besonders aktuellen Sätzen nicht nur mit einer liturgischen Akklamation, sondern auch mit viel Beifall aufgenommen. Nach dem Segenswort von Pastor Marquardt sangen wir mit Bläserbegleitung das von Ingo Barz gedichtete und in Mecklenburg zum Wendelied gewordene „Ich denk mir ein Haus . . .“ – nach der Melodie: „Die Gedanken sind frei“.

WESTAUTOS, VIDEOS UND DOSENBIER –

1. ERINNERUNG

Der Landessuperintendent eröffnete die Diskussion mit einigen profilierten Sätzen; u.a. sagte er: „Wenn wir etwas verändern wollen, müssen wir auf viel verzichten, vor allem auf viel Staatssicherheit!“ Ein Trommelfeuer von Beifall war die Antwort und dabei stand, wie wir später erfuhren, ein IM mitten Raum, nämlich ein Kollege, der die uns zur Verfügung gestellte Lautsprecheranlage bediente!

Die rege Diskussion wurde mit großem Interesse und viel Beifall aufgenommen, sprach viel Probleme klar aber sachlich an. Dank der guten Moderation gab es hier keine persönlichen Verletzungen. Nach zwei Stunden wurde beschlossen, die Gespräche zu unterbrechen und nach zwei Wochen in einem weiteren Friedensgebet am 17. November fortzusetzen.

Von Posaunen und der Orgel begleitet sang die große Gemeinde zum Schluß: „We shall overcome“. Dann wurden 300 brennende Kerzen von der Insel in verschiedenen Richtungen nach Hause getragen, manche wurden auch vor irgendwelchen öffentlichen Gebäuden abgestellt.

Als ich auf dem Heimweg an die Straßenkurve kam, stand dort ein VP – Fahrzeug „Wir wollten für Ihre Demo den Verkehr regeln!“ – „Das hatten wir nicht geplant, aber vielen Dank!“ - „Wir hätten das gern für Sie getan.“

Am 17. November begannen die Bläser mit: „Nun danket alle Gott!“, ich wählte aus den aktuellen Lesungen am Ende des Kirchenjahres Psalm 126 für die einleitende Andacht „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden..“ Die Diskussion war auch wieder sehr niveauvoll. Nur die Stimmung – nicht schlechter, nur anders, denn es waren bedeutend weniger Menschen da, die meisten waren unterwegs, denn die Mauer war auf. Wer wollte ihnen das verdenken? Aber trotzdem blieb unter den neuen Erfahrungen: Wenn auch Grenzen verschwinden, das Engagement vieler bleibt doch gern in Grenzen. (Fortsetzung folgt.)

Joachim Thal

ADRESSEN, IMPRESSUM, REDAKTIONSSCHLUSS, SPONSOREN

EV.-LUTH. PFARRAMT LÄRZ/SCHWARZ

Pastor Wilhelm Lömpcke, Dorfstraße 25, 17252 Schwarz Telefon: 039827 30260,
Mobil: 0173 6226592, schwarz@elkm.de

EV.-LUTH. PFARRAMT MIROW

Pastor Wilhelm Lömpcke, Schloßstraße 1, 17252 Mirow
Tel.: 039833 20426, mirow@elkm.de, www.johanniterkirche-mirow.de
Sprechzeiten: dienstags 9.00-11.00 Uhr und donnerstags 16.00-18.00 Uhr

EV.-LUTH. PFARRAMT WESENBERG und SCHILLERSDORF

Pastor Iven Benck, Hohe Straße 22, 17255 Wesenberg
Telefon: 039832 20431, Mobil: 0176 93566379, wesenberg@elkm.de
Sprechzeiten: dienstags 9.00-11.00 Uhr und donnerstags 16.00-18.00 Uhr

KIRCHENBÜRO UNSERER KIRCHENGEMEINDEN

Anja Schnuchel, Hohe Straße 22, 17255 Wesenberg,
Mobil: 0163 6289301, buero-kleinseenplatte@elkm.de
Sprechzeiten: dienstags 9.00-11.00 Uhr und donnerstags 16.00 – 18.00 Uhr

GEMEINDEPÄDAGOGE UNSERER KIRCHENGEMEINDEN

Manuel Monno, Schloßstraße 1, 17252 Mirow
Telefon: 039833 169897 Mobil: 0175 6836853, manuel.monno@elkm.de

WIR BEDANKEN UNS BEI DEN UNTERSTÜTZERN DES GEMEINDEBRIEFES

Juweliergeschäft	Karlo Schmettau, Mirow
Malereibetrieb	Ingo Langenheim, Schwarz/Neustrelitz
Gasthaus Zur Blauen Maus	Lars Pohlmann, Mirow
Elektrogeschäft	Heinz Ganter, Schwarz/Mirow
Markt-Apotheke Wesenberg	Cornelia Schleich, Wesenberg
Neubau, Umbau, Ausbau	Thomas Zander, Wesenberg
Fleischerei Pape	Gunnar und Anke Pape, Mirow
Wohnungsbaugesellschaft Mirow mbH	

SPENDENKONTO:

Sammelkonto für die Evangelisch-Lutherischen
Kirchengemeinden Inhaber: Kirchenkreisverwaltung NB IBAN: DE 6352 0604 1004
0537 0019 BIC: GENODEF1EK1
Bitte bei Überweisungen Ihre Gemeinde angeben!

Satz & Layout Reintjes GmbH, Kleve; Titelbild: Wilhelm Lömpcke
Vignetten – Gerhard Schneider

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief: 04. November 2019

Es war im Frühjahr 1989, dem Jahr des 40. Gründungstages der DDR, als es bereits im Gebäck der Festung des 1. deutschen Arbeiter- und Bauernstaates mächtig krachte, als aus den vielen heimlichen Vorgesprächen und Absichtserklärungen einiger Mirower etwas Konkretes wurde.

So erschienen zu dem konspirativen Treffen in der „Blauen Maus“ am Samstag, dem 4. März 1989 vormittags gegen 10.00 Uhr 8 Mirower Bürger. Einziger Tagesordnungspunkt: „Wie können wir den Kirchturm der Mirower Johannerkirche wieder in seiner ursprünglichen Form aufbauen?“

Schließlich wurde festgelegt, die Kirchturmsspitze wird aufgebaut, die Gründung eines Vereines sei wohl das Beste dazu, und die Herren Grählert und Dr. Lippe mögen sich mit dem Vereinsgesetz der DDR entsprechend beschäftigen. Trotz aller Verschworenheit war die Vereinbarung zu diesem nicht DDR-konformen Vorhaben den entsprechenden Stellen bereits am darauf folgenden Montag bekannt und einige hatten vor ihren Dienstherren Rechenschaft abzulegen.

Endlich war es soweit, am 17. August 1989 wurde in der Gaststätte „Schwarzer Adler“ die Gründungsversammlung ver-

anstaltet. Es nahmen 34 Personen daran teil. Selbst die große Hürde des Beitritts in den neuen Verein, jeder musste sofort mindestens 300 Mark (der DDR) ein-

zahlen – fast die Hälfte eines

Monatsgehaltes – wurde

mit großem Schwung

genommen, manche

zahlten sogar

5.000 Mark. Es

kam gleich insges-

amt ein Betrag in

Höhe von 18.100

Mark zusammen.

Das Startkapital,

um mutig weiter-

zumachen, war also

vorhanden. Auch frü-

here Parteifunktionäre,

ehemalige „sozialistische

Leiter“ kamen zu unserem

weltlichen, nicht glaubensgebundenen

Verein und suchten durch ihre Mitglied-

schaft und Mitwirkung neuen Halt und ein

neues Umfeld in dieser hoffnungsvollen

Gemeinschaft.

Erst am 12.05.1990 konnte der Verein

mit offiziellem Schreiben ihre Mitglied-

schaft endgültig bestätigen. Bereits 1989

vergab der Verein die Planung für den

Wiederaufbau der Kirchturmsspitze.

Uns erreichten immer mehr Spenden,

doch das Geld genügte längst nicht für

das große Vorhaben. So beschloss der

Vorstand etwas Einmaliges, was aus

heutiger Sicht kaum denkbar ist: Es sollte

sofort der Auftrag für die Anfertigung des

Hauptobjektes, der Stahlkonstruktion des



Turmes, erteilt werden. Alle Vorstandsmitglieder unterschrieben eine Erklärung zur persönlichen Haftung, falls das nötige Geld bis zur Fertigstellung nicht beschafft werden könnte – ein Zeichen großen Gemeinsinnes. Zum Glück ist der Haftungsfall nie eingetreten! Die erste Fördermittelzusage vom Land Mecklenburg-Vorpommern folgte nämlich unmittelbar.

Der Turmaufbau wurde ein großes Gemeinschaftswerk, alle, von jung bis alt, nagelten und beteiligten sich an den Arbeiten die Dr. Hans-Jürgen Lippe organisierte.

Am 12. November 1993, es war wie ein großes Volksfest in Mirow, wurde der Turm aufgesetzt, die Schüler hatten schulfrei, es gab Musik und gut zu essen und zu trinken. Der Turmaufbau ließ für einen kleinen Augenblick alle rauen Probleme der Wende vergessen – es war ein Glückstag!

Man kann gut und gerne sagen, aus dem Turmbauverein, dem Verein Nr.1 im Vereinsregister des Amtsgerichtes Neustrelitz, ist ein Verein mit und für die Mirower und vor allem ein Verein für die Gäste zum Wohl der Tourismuswirtschaft in der ganzen Region geworden. Seit 1997 hält der Verein in der Urlaubssaison die Johanniterkirche zu Mirow mit Turm und herzoglicher Gruft für Touristen offen, so dass dieser Anziehungspunkt inzwischen deutschlandweit bekannt ist. So wurde aus dem Kirchturmverein ein kultur- his-

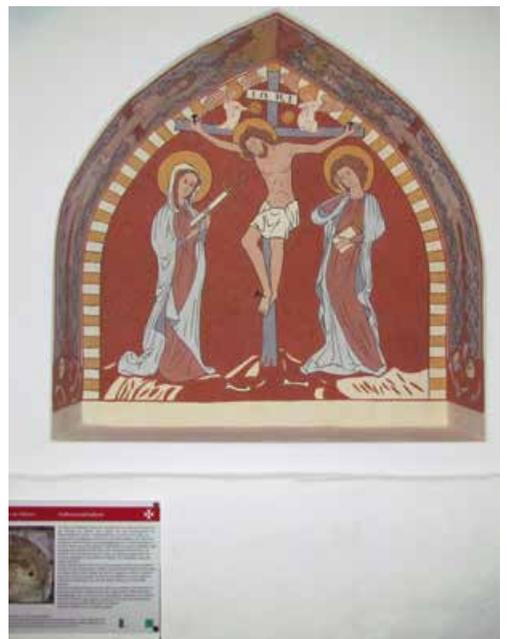
torischer Verein, der inzwischen auf der Schlossinsel in der Johanniterkirche zu Mirow einen Erlebniskirchturm auf 5 Etagen betreibt.

Heute besteht der Verein aus 103 Mitgliedern, davon 11 Ehrenmitgliedern. Entsprechend der Satzung geht alles vom Verein Geschaffene mit Fertigstellung in das Eigentum der Kirche über.

Was in den folgenden Jahren vom Verein im Erlebniskirchturm und an der Johanniterkirche geschaffen wurde, kann auf der Homepage www.johanniterkirche-mirow.de (<https://johanniterkirche-mirow.de/verein/chronik.html>) entdeckt und nachgelesen werden.

Hartwig Grählert

30 JAHRE VEREINIGUNG KIRCHTURM MIROW E.V.



Kirchturmverein Mirow e.V. „Kirchturmmontage, Glocke und Außenwandgemälde der Johanniterkirche“



Kirchturmverein Mirow e.V. „Photovoltaikanlage und Glockenstuhl der Johanniterkirche“

